Zeitschrift: Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde
Herausgeber: Historische und Antiquarische Gesellschaft zu Basel
Band: 20 (1922)

Nachruf: Zur Erinnerung an Dr. August Bernoulli-Burckhardt
Autor: Thommen, R.

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zur Erinnerung an Dr. August Bernoulli-Burckhardt.

Obgleich diese Mitteilungen nur den Zweck haben, das Bild der langjährigen und erfolgreichen Tätigkeit Bernoullis im Rahmen unserer Gesellschaft festzuhalten, so hieße es doch die Leser enttäuschen, wenn darin jegliche biographische Angabe fehlen würde. Deshalb mögen zunächst die wenigen Notizen, die, soweit sie sich für die Veröffentlichung eignen, dem von ihm selbst geschriebenen kurzen Lebenslauf*) entnommen worden sind, hier Platz finden.

August Bernoulli wurde geboren in Basel am 19. Mai 1839 als jüngster Sohn des Kaufmannes Leonhard Bernoulli-Bär, der der Besitzer der Liegenschaft „zur goldenen Münz" an der Ecke der Eisengasse und des Marktplatzes, wo jetzt das scheußliche Warenhaus „zum Globus" steht, und des darin befindlichen Drogueriegeschäftes war. Als Kind schwächlich, wußte er sich nach einem schon mit dem Untergymnasium beendeten Schulbesuch keinen anderen Rat, als in das väterliche Geschäft einzutreten, das er nach kurzer Zeit mit einem Handlungshause in Marseille und im Frühjahre 1864 mit einem solchen in Valencia vertauschte, wo er sich binnen einigen Monaten auch die Kenntnis des Spanischen aneignete. Allein immer deutlicher kam es ihm zum Bewußtsein, daß der Handel sein wahrer Beruf nicht sei, und weil er von jeher ein lebhaftes Interesse für Geographie und Geschichte gehabt hatte, wandte er sich, da ihn sein einsichtiger Vater gewähren ließ, im Jahre 1866 mit einem kräftigen Entschlusse von seiner bisherigen Be-

*) Die vertrauensvolle Überlassung dieser Aufzeichnungen verdanke ich seiner Tochter, Frau Prof. M. Fichter-Bernoulli, auch hier bestens.

schäftigung ab und dem Hochschulstudium zu. Gefördert von Freunden, unter denen er den damaligen Privatdozenten der alten Sprachen Dr. Friedrich Hagenbach-Berri hervorhebt, und Lehrern, unter welchen er sich besonders den Professoren Simrock, Steffensen, Jakob Burckhardt und Wilhelm Vischer-Heusler verpflichtet fühlte, hat er mit zäher Ausdauer die noch fehlenden Kenntnisse in den beiden klassischen Sprachen nachgeholt und an den Universitäten Basel, Berlin und Bonn so emsig studiert, daß er schon am 21. August 1872 in seiner Vaterstadt auf Grund der eingereichten Dissertation „die Luzerner Chronik des Melchior Ruß“ nach dem mit der zweitbesten Note bestandenen Examen zum Dr. phil. promovieren konnte.

Wenn man jetzt Rückschau hält über seine ganze folgende wissenschaftliche Tätigkeit, so gewinnt diese Erstlingsarbeit symptomatische Bedeutung. Denn schon mit ihr betritt er das Gebiet historischer Forschung, auf dem er fortan hauptsächlich und mit solchem Geschick und Erfolg tätig gewesen ist, daß man sich versucht fühlt, ihm eine spezielle Befähigung hiefür zuzuschreiben, nämlich das der Quellenkritik. Bernoulli hat es meisterhaft verstanden, den jeweiligen chronikalischen Stoff — und nur mit dieser Art schriftlicher Überlieferung hat er sich fast unausgesetzt befaßt, nicht mit Urkunden — methodisch durchzuarbeiten, die Herkunft einer Chronik aufzudecken, in den besonders schwierigen Fällen einer verworrenen Überlieferung, in denen sich bloße Abschriften älterer Vorlagen mit selbständigen und eben deswegen besonders wertvollen Zusätzen des betreffenden Chronisten selbst in mitunter sehr krauser Weise mengten, diese verschiedenen Bestandteile zu sichten und dadurch den für den Geschichtsschreiber allein brauchbaren Text zu gewinnen und durch Hinzufügung von allen nur irgend wünschbaren Erläuterungen in den Anmerkungen, bei deren Ausarbeitung er sich keineswegs bloß auf die gedruckte Literatur beschränkte, sondern auch archivalisches handschriftliches Material heranzog, auch allen Anforderungen, die gegenwärtig vom wissenschaftlichen Standpunkt aus an eine solche Ausgabe gestellt werden, vollkommen zu genügen. Arbeiten dieser Art erfordern viel Scharfsinn und

noch viel mehr Geduld und zu diesen beiden Eigenschaften, die Bernoulli in hohem Grade besaß, gesellten sich bei ihm noch eine geradezu peinliche Genauigkeit und Gewissenhaftigkeit in der Behandlung und Feststellung auch der kleinsten Einzelheit.

Man hat diese Art von Arbeiten entsagungsvoll genannt und dieses Urteil ist ganz zutreffend, weil erstens der Zeitaufwand im Verhältnis zu dem schließlichen Resultat oft ungeheuer groß ist und weil zweitens der Herausgeber gewöhnlich ganz hinter seinem Werke verschwindet und dadurch selbst der bescheidenen Genugtuung einer persönlichen Namensnennung von Seite der Benützer verlustig geht. Man mag dies, und nicht mit Unrecht, für bedauerlich halten, allein man muß sich damit als einem in der gelehrten Welt herrschenden Brauch abfinden. Er kann übrigens nur dazu dienen, das Verdienst einer derartigen Arbeit in ein um so helleres Licht zu rücken.

Eine solche Quellenpublikation besteht oder soll wenigstens immer aus zwei Teilen bestehen: dem eigentlichen Text der Chronik und einer Einleitung, in der über dessen Bestand und Gestaltung erschöpfend Aufschluß gegeben werden soll. Auch in dieser Beziehung hat Bernoulli seine Aufgabe vortrefflich gelöst und darf außer dem Lobe einer sicheren Beherrschung der Methode auch noch das Lob einer wohl erwogenen und klaren Darstellung für sich in Anspruch nehmen. Seinen sachkundigen zielbewußten, das oft sehr verwickelte Gewebe der handschriftlichen Überlieferung Schritt für Schritt auflösenden Ausführungen, in denen er den ganzen Gang seiner Untersuchung zur Begründung und Rechtfertigung ihres Ergebnisses zusammenfaßt, wird jeder Leser leicht und gerne folgen. In solchen Darstellungen ist freilich für schöne Redewendungen kein Raum und ein blendender Stil kann sich in ihnen nicht entfalten. Wer nun Bernoulli persönlich näher gekannt hat, weiß, daß gerade diese einfache Form seinem Wesen vollkommen entsprach, und so begreift man leicht, warum auch seine Abhandlungen rein erzählender Art dieselbe klare und ruhige, aber auch kühle Schreibweise zeigen wie seine kritischen Untersuchungen.

Entscheidend für sein Verhältnis zu unserer Gesellschaft, in die er schon wenige Wochen nach seinem Doktorat, nämlich am 24. Oktober 1872 war aufgenommen worden, wurde der Umstand, daß sein Lehrer und Freund, Prof. Wilhelm Vischer, der damals ihr Vorsteher war, den ersten Band der Basler Chroniken herausgegeben und offenbar sehr bald erkannt hatte, wie sehr sich der junge Doktor für derlei Arbeiten eigne, ihn bei der Fortsetzung dieser Publikation als Mitarbeiter heranzog. Nach dem unerwartet frühen Hinschied Vischers am 30. März 1886 hat Bernoulli nach einer kurzen Übergangszeit die Fortführung dieser Arbeit allein übernommen und sie erst 1915, namentlich wegen seiner geschwächten Sehkraft, an jüngere gute Kenner der Geschichte seiner Vaterstadt abgegeben.

Diese Ausgabe der Basler Chroniken bildet nun recht eigentlich sein Lebenswerk, zum mindesten den Mittelpunkt seiner gesamten Tätigkeit als Geschichtforscher und Geschichtschreiber. Denn nicht nur hat er ihr rein äußerlich den größten Teil seiner Arbeitszeit gewidmet, sondern eine große Zahl seiner anderen Veröffentlichungen sind aus den diese Ausgabe vorbereitenden Untersuchungen teils direkt, teils indirekt hervorgegangen, indem er entweder durch den Quellenbefund zur Abfassung einer Abhandlung angeregt wurde oder vereinzelte, bisher unbekannte Aktenstücke und kleine Berichte, auf die er bei der Präparation des Textes stieß und deren Mitteilung eine wirkliche Bereicherung der geschichtlichen Erkenntnis in sich schloß, publizierte.

Allein nicht bloß in der Form einer rein äußerlichen Zufuhr von historischem Stoff hat die Beschäftigung mit den Basler Chroniken seine Tätigkeit beeinflußt, sondern dies kommt auch noch in zwei anderen, weit wichtigeren Tatsachen zum Ausdruck.

Erstens in der zeitlichen Begrenzung, indem er in Anlehnung an die Chroniken sich hauptsächlich auf die Geschichte des späteren Mittelalters und der ersten Jahrzehnte des 16. Jahrhunderts beschränkte. Diese Linie hat er nur mit seiner Geschichte der Basler Wirren in den 1830er Jahren und mit den Beiträgen zur allgemeinen deutschen Biographie, die die beiden Iselin und den Bürgermeister Andreas Merian betreffen, überschritten.

Zweitens aber hat sie bewirkt, daß er die Themen für seine in unserer Gesellschaft gehaltenen Vorträge, die beinahe alle nachher auch gedruckt worden sind, fast ausschließlich der Geschichte seiner Vaterstadt entnommen, und wenn er einmal diesen Boden verließ und sich der schweizerischen Geschichte zuwandte, nur solche Abschnitte aus ihr gewählt hat, die ihm bezeichnender Weise noch ungelöste Fragen und damit die Möglichkeit einer kritischen Prüfung boten, wie die Befreiungssage und die Winkelriedepisode. So haben sich Neigung und Übung in ihm vereinigt, um seine Vorliebe für quellenkritische Probleme immer aufs neue zu beleben.

Aber nicht bloß in wissenschaftlicher Beziehung hat Bernoulli in unserer Gesellschaft viel geleistet, sondern sie hat ihn sehr bald auch noch anderweitig in Anspruch genommen. Von 1883—1904 versah er die Stelle eines Kassiers, für die er wegen seines haushälterischen Sinnes und seiner Gewissenhaftigkeit besonders geeignet war, und gehörte außerdem lange Zeit auch dem Publikationsausschuß und dem Ausschuß für Augst an. Nicht weniger bezeichnend für sein ganzes Wesen ist es, daß er jedoch das Präsidium der Gesellschaft nie übernehmen wollte. Repräsentieren war seine Sache nicht und über den ruhig ins Leben blickenden Mann hatte daher auch falscher Ehrgeiz keine Macht. Durch seine im Jahre 1886 erfolgte Wahl in den Vorstand der allgemeinen geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz, in dem er ebenfalls bis zu seinem Austritt 1907 die Kassa verwaltet hat, war eine zweckmäßige Verbindung zwischen diesen beiden Vereinen hergestellt.

Obwohl von schmächtiger Gestalt, erfreute sich Bernoulli doch bei seiner fabelhaft einfachen und regelmäßigen Lebensweise einer guten Gesundheit fast bis an sein Ende, und so war er auch einer der fleißigsten Besucher unserer Sitzungen und im sogenannten zweiten Akt entpuppte sich der sonst mehr stille und zurückhaltende Mann als ein auch für heitere Wechselrede empfänglicher Gesellschafter. Zu seinem Bedauern mußte er in den letzten Jahren der Augen wegen, denen der Tabaksqualm schadete, dieser Tafelrunde fern bleiben. Am 29. April 1921 ist er nach einem kurzem,

aber zum Teil sehr schmerzhaften Krankenlager mit der ruhigen Ergebung eines glaubensfesten Menschen gestorben. Mit ihm verlor unsere Gesellschaft ein sachkundiges, um ihr Wohlergehen besorgtes und durch seine Tätigkeit höchst verdientes Mitglied. Ehre seinem Andenken!

Verzeichnis seiner Publikationen.

Anzeiger NF. = Anzeiger für schweizerische Geschichte, hrsg. von der allgem. geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz. Neue Folge.
Beiträge NF. = Beiträge zur vaterländischen Geschichte, hrsg. von der histor. und antiquar. Gesellschaft zu Basel. Neue Folge.
Basler Z. = Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde, hrsg. von der histor. und antiquar. Gesellschaft zu Basel.

A. Ausgaben und kritische Untersuchungen.

Basler Chroniken Bd. 4—7, Leipzig 1890—1915.

Annalen von St.-Leonhard in Basel, Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins NF. 14, 137—139.

Eine Urkunde von 1329 über die Juden von Basel, Anzeiger NF. 8, 274—276.

Die älteste Urkunde über die landgräflichen Rechte im Sisgau (1351), Anzeiger NF. 7, 317—320.

Zum ältesten Verzeichnis der Basler Bischöfe, Basler Z. 3, 59—64.

Die Basler Handschrift der Repgauischen Chronik, Anzeiger, NF. 4, 25—30.

Aus der Basler Handschrift der Repgauischen Chronik, Anzeiger NF. 4, 41—52.

Die verlorene Chronik des Domherrn Jost Schürin, Basler Z. 3, 66—68.

Die Basler Quellen zu Stumpfs Beschreibung der Eidgenossenschaft, Basler Z. 11, 245—252, und: Neueres über Stumpfs Basler Quellen, ebenda 13, 191—193.

Die ältesten Lohnverzeichnisse von Basels Staatsdienern, Basler Z. 16, 294—322.

Hans und Peter Rots Pilgerreisen 1440 und 1453, Beiträge NF. 1, 329—408.

Zur Schlacht von St. Jakob, Basler Z. 16, 404 und 17, 226.

Unsere Seelen Gott, unsere Leiber dem Feinde, Anzeiger NF. 7, 328.

Aus dem Basler Universitätsleben des XV. Jhs., Basler Z. 12, 53—63.

Zum überfrorenen Rhein vom Januar 1514, Basler Z. 12, 397 und 14,278.

Balci descriptio Helvetiæ, Quellen zur Schweizer Geschichte 6, 73—105.

Etterlins Chronik der Eidgenossenschaft nach ihren Quellen untersucht, Jahrbuch für Schweizerische Geschichte 1, 47—175 und 256.

Die Luzerner Chronik des Melchior Ruß. Basler Dissertation, Basel, 1872.

Die Sagen von Tell und Staufacher. Eine kritische Untersuchung. Basel, 1899.

Zum Hut der Tellensage, Anzeiger NF. 6, 295 f.

Die Sagen der Waldstätte im Weißen Buch von Sarnen, Anzeiger NF. 6, 164—175.

Das älteste Bündnis der Waldstätte und die Befreiungssagen, Anzeiger NF. 7, 212 f.

Zur Sage von den drei Eidgenossen, Anzeiger NF. 8, 320.

Winkelrieds Tat bei Sempach. Eine kritische Untersuchung. Basel 1886.

Zur neuesten Forschung über Winkelried, Anzeiger NF. 5b, 50.

Sempach und Winkelried. Anzeiger NF. 9, 19—22.

Zu Delbrücks Schlacht bei Sempach. Sonntagsblatt der Basler Nachrichten 1907 Nr. 6.

Königshofens Bericht über die Schlacht bei Sempach. Jahrbuch für Schweizerische Geschichte 5, 1—19.

Eine Totenliste zur Schlacht von Sempach, Anzeiger NF. 4, 8—14.

Über Zürcher Annalen des XIV. Jhs., Anzeiger NF. 6, 273—278.

Eine Zürcher Verlustliste von der Schlacht bei Kappel, Anzeiger NF. 8, 200 f.

Zu Brennwalds Beschreibung des Schwabenkrieges, Anzeiger, NF. 8, 235—242.

Das Adelsverzeichnis im Manifeste Maximilians vom 22. April 1499, Anzeiger NF. 8, 141—144.

Über den Verrat von Navarra 1500, Anzeiger NF. 4, 279—282.

Zur Sammlung der älteren eidgen. Abschiede 1510—1516, Anzeiger NF. 8, 31—36.

Ein Nachtrag zur Sammlung der eidgen. Abschiede, Anzeiger NF. 11, 311—315.

Zur Luzerner Tagsatzung vom 24. März 1528, Anzeiger NF. 8, 107—112.

Zum Vertrag von Dijon, Anzeiger NF. 8, 97—102.

Zur Schlacht von Pavia, Anzeiger NF. 6, 343—347.

Noch ein Lied vom Bauernkrieg, Alemannia 42, 51—54.

Die älteste deutsche Chronik von Colmar. Colmar 1888.

Deutsche Reimsprüche vom ersten Viertel des XVI. Jhs., Basler Z. 12, 399—401.

B. Darstellungen.

Die Pilgerfahrt Hans Bernhards von Eptingen, Beiträge NF. 2, 13—75.

Die Basler vor Blochmont, ebenda 2, 125—158.

Die Schlacht bei St. Jakob an der Birs. Eine kritische Untersuchung. Der allgemeinen geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz zur 32. Jahresversammlung gewidmet von der histor. und antiquar. Gesellschaft in Basel. Basel 1877.

Die Eroberung des Steins von Rheinfelden durch die Basler 14. September 1445. Beiträge NF. 1, 93—120.

Basel im Kriege mit Österreich 1445—1449. 61. (Basler) Neujahrsblatt (auf das Jahr) 1883.

Basels Anteil am Burgunderkriege. I. 1474 - 1475. II. Die Schlacht bei Grandson. III. Murten und Nancy. 76. 77 und 78. (Basler) Neujahrsblatt (auf die Jahre) 1898, 1899 und 1900.

Basels Mauern und Stadterweiterungen im Mittelalter. Basler Z. 16, 56—85 und 17, 387.

Basels Stadtbewachung und Verteidigung im Mittelalter, ebenda 17, 316—343.

Die Organisation von Basels Kriegswesen im Mittelalter, ebenda 17, 120—161.

Basels Kriegsführung im Mittelalter, ebenda 19. 106—129.

Das Schloß Pfeffingen. Basler Jahrbuch 1882, 40—67.

Basel in den Dreißigerwirren. 4 Teile. 85.—88. Basler Neujahrsblatt 1907—1910 auch als Buch erschienen: Die Dreißigerwirren des vorigen Jahrhunderts im Kt. Basel. Basel 1910.

Die Deckengemälde der Krypta des Basler Münsters. Mitteilungen der histor. und antiquar. Gesellschaft in Basel. NF. 1. Heft, 1878.

Ein Wandgemälde in der Predigerkirche zu Basel, Basler Jahrbuch 1885, 139—149.

Die Wandgemälde in der Kirche zu Muttenz, gemeinsam mit J. R. Rahn, Anzeiger für schweizer. Altertumskunde 4, 108, 185 u. 200.

Wandgemälde und Schalltöpfe in der Johanniterkirche zu Rheinfelden, ebenda 4, 215, 330.

Der „Allgemeinen deutschen Biographie" hat er folgende Beiträge geliefert: Otto, Bischof von Basel Bd. 24, Isaak Iselin Bd. 23, Prof. J. R. Iselin Bd. 14, Andreas Merian von Buus, Bürgermeiser von Basel, Bd. 21, Jakob Meyer zum Hasen, Jakob Meyer zum Hirschen und Adalbert Meyer zum Pfeil, Bd. 21.

Die Entstehung des ewigen Bundes der Eidgenossen. 69. (Basler) Neujahrsblatt (auf das Jahr) 1891.

R. Thommen.